

Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

Bericht von Filiz Polat

Die Studienwoche in Kanada hat uns TeilnehmerInnen einen unglaublichen Einblick insbesondere in die Entwicklungsgeschichte der politischen Steuerung von Zuwanderung, der Integration der Zuwanderer in die kanadische Gesellschaft und vor allem in die Umgangsweise und den Geist der kanadischen Bevölkerung bezüglich der Vielfalt geboten; immer auch ein wenig begleitet von der Identitätssuche und der Frage: Was macht den Kanadier bzw. die Kanadierin aus?

Nach den Debatten der letzten Monate zum Zuwanderungsgesetz und zum Integrationsgipfel in Deutschland wird mir noch einmal das unterschiedliche Niveau der Auseinandersetzung mit dem Thema Einwanderung und Integration zwischen Kanada und Deutschland deutlich.

Obwohl Deutschland an dritter Position mit 180.000 Immigranten pro Jahr netto direkt hinter Kanada mit 193.000 pro Jahr steht, scheint immer noch die latente Angst vor der Zuwanderung in Deutschland zu überwiegen.

Ottawa, Ontario

Am ersten Studientag haben wir in der kanadischen Hauptstadt Ottawa einen Überblick über die kanadische Zuwanderungspolitik durch das Ministerium für Einbürgerung und Immigration (*CIC Citizenship and Immigration Canada*) erhalten.

Mit dem Satz „Immigration hat Kanadas Schicksal geformt“ eröffnete Malcolm Brown (Assistant Deputy Minister, Strategic und Program Policy) seinen Vortrag.

Als klassisches Einwanderungsland hat Kanada schon immer große Einwanderungswellen erfahren. Seit Mitte des letzten Jahrhunderts haben sich jedoch die Herkunftsgruppen verschoben.

Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

Von den Zugewanderten kamen im Jahr 1967 72% aus europäischen Ländern, während es 2005 nur noch knapp 21% waren. Der Anteil der asiatischen Zugewanderten hingegen hat sich dagegen nahezu verfünffacht. 1967 lag der Anteil bei knapp 10%, während er in 2005 auf knapp 48% stieg. Auch der Anteil der Menschen aus dem Mittleren Osten, aus Afrika (Algerien und Marokko) und Mexiko hat sich verdreifacht von 10% im Jahr 1967 auf knapp 30% in 2005. Die Hauptherkunftsländer sind heute China, Pakistan und der Iran. Politisch relevant ist vor allem, dass die früheren Immigranten zu 20% Englisch als Muttersprache sprachen (2005 bei 9%).

Auch die religiöse Vielfalt nimmt durch die Verschiebung der Herkunftsländer zu und natürlich auch die Zahl der sogenannten „visible minorities“. Der Anteil der „sichtbaren Minderheiten“ lag 2001 bei etwa 13,4% der kanadischen Bevölkerung. Davon wurden 67% außerhalb Kanadas geboren.

Durch die Verschiebung der Herkunftsländer wird meiner Meinung nach zukünftig der kanadische Staat vor neue Herausforderungen im Migrationsprozess gestellt, die heute in Ansätzen schon vorhanden sind. Andere und neue Probleme auf den Gebieten Integration, Identität, aber auch Diskriminierung und Toleranz, die Kanada bisher nicht so kannte wie wir in Europa, werden bereits in Kanada diskutiert.

Wie in vielen Einwanderungsländern konzentrieren sich die Zuwanderungsströme auf wenige Regionen und Städte. In Kanada waren das im Jahr 2005 Vancouver (14% der Zugewanderten), Toronto (42,8%) und Montreal (13,9%).

Trotz der Konzentration und der großen Zuwanderungsströme wird im Gegensatz zu den Deutschen, Zuwanderung von 85% der befragten Kanadier als ein Vorteil und als ein Gewinn für die Gesellschaft gesehen. Gerade die nationalen Behörden wie das Federal Department of Canadian Heritage versuchen diese Haltung zu unterstützen. Sie beschreiben die

Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

kanadische Gesellschaft als eine inklusive Gesellschaft, die aufgebaut sei auf der interkulturellen Verständigung und der Bürgerbeteiligung.

Eine Konsequenz hieraus ist, dass ein Großteil der Zugewanderten sehr schnell die kanadische Staatsbürgerschaft erhält (die Bewerber warten im Durchschnitt 5 Jahre auf ihre Einbürgerung). Dennoch kann man sagen, dass mit dem kanadischen Punktesystem quasi eine Vorabauswahl der kanadischen Staatsbürger stattfindet.

Ein weiterer Aspekt in der Zuwanderungsdiskussion in Kanada ist ebenfalls – entsprechend dem weltweiten Trend – der demografische Wandel und die Notwendigkeit von Zuwanderung im ökonomischen und sozialen Kontext.

Deshalb wirbt Kanada offensiv mit seinem Image als Einwanderungsland. Malcolm Brown sprach hier von „The Canada Brand“: weltoffen, multikulturell und vielfältig.

Derzeit liegt die Zahl der Bewerbungen um ein kanadisches Aufenthaltsrecht bei über 825.000 im Jahr 2006. Das ist Rekordniveau. Davon werden jährlich im Durchschnitt 250.000 zugelassen. Im Jahr 2000 lag die Zahl der Bewerbungen noch bei 530.000. Kanada hat Erfolg bei der Anwerbung von Immigranten. Das machen die Zahlen eindrucksvoll deutlich. Durch die Immigration hat Kanada auch die höchste Bevölkerungszuwachsrates der G8-Staaten (2001-2006).

Der internationale Wettbewerb um hochqualifizierte ArbeitnehmerInnen steht im Vordergrund der kanadischen Immigrationspolitik. Dabei wird unterschieden zwischen unbefristet Aufenthaltsberechtigten und temporär bzw. befristet Aufenthaltsberechtigten.



Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

Da der Arbeitsmarkt natürlich sehr dynamisch ist, versucht die kanadische Regierung ständig ihre Programme dem Arbeitsmarkt anzupassen und zu flexibilisieren.

So wurden die temporären Saisonarbeiterprogramme fortentwickelt, neue Wege für internationale Studenten eröffnet und eine neue Behörde

etabliert, die sich auf die Anerkennung internationaler Bildungsabschlüsse spezialisiert hat. Darüber hinaus arbeitet man ständig am Auswahlverfahren, damit die Nachfrage nach bestimmten Berufsgruppen auf dem kanadischen Arbeitsmarkt gedeckt werden kann. Zurzeit ist diese Deckung nicht gegeben.

Die Anerkennung von Abschlüssen war definitiv eine der größten Herausforderungen der Regierung. Viele der Referenten, die wir während unserer Studienreise hören konnten, sahen hier ein Hauptproblem in der Integration der Zugewanderten. Denn das Punktesystem erfolgreich zu durchlaufen, bedeutet für die qualifizierten ArbeitnehmerInnen noch lange nicht, anschließend erfolgreich auf dem Arbeitsmarkt zu sein.

Verglichen mit früheren Zugewanderten sind die Zugewanderten der letzten Jahre häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen und erhalten geringere Einkommen bzw. Jobs, die nicht ihrer Qualifikation entsprechen; das so genannte taxi-driver-Phänomen.

Die Kanadier können die Integrationsprobleme durch ihre detaillierten Statistiken sehr genau darstellen.

Die dauerhafte bzw. permanente Migration wird nochmals in 3 Klassen unterteilt:

1. Wirtschaft (federal skilled workers - qualifizierte Arbeiter, Selbstständige, Investoren, UnternehmerInnen, durch die Provinzen Nominierte und Live-in Caregivers)
2. Familie (family class)
3. Flüchtlinge (protected persons).

Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

Die ökonomische Klasse machte etwa 55% (ca. 140.000) der unbefristeten Aufenthaltsberechtigten in 2006 aus. Die Angehörigen (family class) folgen mit 28% (ca. 70.000). Flüchtlinge machten etwa 13% (ca. 32.000) aus.

Diese Statistik allein zeigt, dass fast die Hälfte der dauerhaft Zugewanderten nicht zu der ökonomischen Klasse gehört und damit nicht zwangsläufig eine entsprechende Qualifizierung hat, um auf dem kanadischen Arbeitsmarkt erfolgreich sein zu können.

Denn nur die Klasse der wirtschaftlich Motivierten bzw. die darunter fallenden qualifizierten ArbeitnehmerInnen durchlaufen das kanadische Punktesystem. Die Auswahlkriterien sind Bildungsniveau, Arbeitserfahrung, Englisch- oder Französischkenntnisse (die zu erreichende Punktzahl ist derzeit 67).

Die befristete Zuwanderung bestand im Jahr 2005 aus etwa 57.000 Studenten, ca. 100.000 Arbeitern und 18.000 humanitären Flüchtlingen. In diesem Bereich gibt es in diesem Jahr zwei wichtige Initiativen. Zum einen soll es Studenten und befristet Aufenthaltsberechtigten ermöglicht werden, nach Beendigung ihres Studiums bzw. Ablauf der Aufenthaltsberechtigung in Kanada zu bleiben, ohne das Land vorher verlassen zu müssen. Zum anderen soll das „Temporary Foreign Worker (TFW) Program“ so fortentwickelt werden, dass es einfacher und schneller auf die Nachfrage der Arbeitgeber nach Arbeitern reagieren kann. Dies betrifft auch das Online-Bewerbungssystem für Arbeiter, das Engpässe auf dem kanadischen Arbeitsmarkt in bestimmten Branchen zukünftig erfassen soll (labor market needs - skilled grib).

Eine weitere interessante noch ungelöste Aufgabe ist die Suche nach der richtigen Balance zwischen temporärer und permanenter Zuwanderung für die kanadische Gesellschaft. Denn insbesondere durch diese ungelöste Frage entsteht eine unkontrollierbare „illegale“ Gruppe. Viele der befristeten Aufenthaltsberechtigten, aber auch viele der Studenten bleiben

Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

im Land ohne einen legalen Aufenthaltsstatus. Der Staat spricht hier von den „undocumented“, die sich nach staatlichen Angaben auf bis zu 120.000 Menschen belaufen. Nichtregierungsorganisationen schätzen die Zahl bei um die 500.000 Menschen.

Während die nationale Ebene für das Auswahlverfahren der Immigranten zuständig ist, ist die Landesebene für die Integrationsprogramme zuständig. Hier liegt der Fokus bei den meisten Ländern auf der Koordination und Hilfe bei der Ansiedlung, bei Sprachkursen, Arbeitsmarktintegration und der Partizipation in den Communities. Dabei



helfen örtliche „agencies“ und natürlich die zahlreichen Nichtregierungsorganisationen. Von den etwa 250.000 Neuankömmlingen siedelten sich die Hälfte im Staat Ontario an. Viele von ihnen in den großen Städten Toronto und Ottawa.

Montréal, Québec

Québec, die größte Provinz Kanadas, folgt mit knapp 45.000 Neuankömmlingen.

Québec ist die einzige Region des nordamerikanischen Festlandes mit einer französischsprachigen Mehrheit (82%). Obwohl in Kanada sowohl die englische Sprache als auch die französische Sprache Amtssprachen sind, ist die ausschließliche Amtssprache der Provinz Québec das Französische.

Die Regierung in Québec hat sich dementsprechend einen Sonderstatus innerhalb Kanadas zusichern lassen. Dies betrifft auch die Migration und Integration von Zuwanderern. 1991 hat die Regierung Kanadas mit der Provinz von Québec den „**Canada-Québec Accord**“ beschlossen. In diesem Abkommen wird der Provinz das exklusive Recht eingeräumt, die „ökonomischen Immigranten“ und Flüchtlinge in einem eigenen

Public Policy Forum Study Tour: Welcoming Newcomers to Canada
6. Mai – 11. Mai 2007

Ottawa, Ontario - Montréal, Quebec - Toronto, Ontario

Auswahlverfahren zu bestimmen. Vordergründig ist hier die Auswahl von französischsprachigen Immigranten.

In Montréal beim Besuch des Ministeriums für Immigration und Kulturelle Gemeinden wurde deutlich, dass dort die Identitätsfrage eine viel bedeutendere Rolle spielt als im übrigen Kanada.

Deshalb erfährt auch die Provinz Québec durch eine ähnliche Verschiebung der Herkunftsländer bei den Zugewanderten wie das übrige Kanada auch eine neue Diskussion um Toleranz gegenüber kulturellen Diversitäten. Zwar sind beispielsweise nur 1,5% der Quebecer Muslime. Dennoch nehmen Debatten um religiöse Symbole, wie das Kopftuch oder gar eine angemessene Aufnahme von Immigranten zu.

Im „*Institute for Research on Public Policy*“ durften wir hierzu interessante Vorträge hören. Die Referenten warnten vor den negativen Tendenzen bzgl. der Anerkennung kultureller Vielfalt in Kanada. Damit wies die Diskussion Ähnlichkeiten mit derjenigen in Europa auf. Sie bekräftigten die Bedeutung wirtschaftlicher Integration, verwiesen aber gleichzeitig darauf, dass der ökonomische Erfolg nicht die soziale Integration garantiere.

Diese gelte es deshalb durch die Politik zu fördern. Ein wichtiges Konzept, das hierbei genannt wurde, ist das „shared citizenship“-Konzept.

Ein Vortrag wurde abgeschlossen mit dem Satz, mit dem ich hier auch meinen Bericht schließen möchte: „We build respect by respecting difference; we build tolerance by resisting discrimination; we build trust by being trustworthy; we build belonging by



drawing people into mainstream of civic and political life; we build solidarity by supporting all Canadians in need. Building shared citizenship is an ongoing task, especially in a diverse society, but there is good reason to hope that these fundamentals will sustain this distinctive Canadian project in the future.”